

Internationale Sammler-Zeitung

Zentralblatt für Sammler, Liebhaber und Kunstfreunde.

Herausgeber: Norbert Ehrlich.

11. Jahrgang.

Wien, 15. November 1919.

Nr. 22.

Interessante Autographensammlungen.

Aus zwei bekannten Autographensammlungen, den Sammlungen Eduard Weiß (München) und des Van Santen-Kolff setzt sich das reichhaltige Material zusammen, das Leo Liepmannssohn in Berlin am 28. und 29. November zur Versteigerung bringt.

Historische Persönlichkeiten wechseln mit berühmten Gelehrten, Schriftstellern und Künstlern ab. In der historischen Abteilung fällt zunächst ein Brief des Großherzogs Carl August von Sachsen-Weimar, des Freundes Goethes, an den Generalleutnant von Grawert auf, der interessante Einzelheiten über die unglückliche Schlacht bei Jena enthält. Der Großherzog, der selbst ein Korps befehligt hatte, übt scharfe Kritik an der preußischen Führung und spricht von den unmittelbaren Folgen für sein Land. „In meiner moralischen Gefangenschaft sitze ich hier und arbeite aller Hand über den geschichtlicher. u. rationellen Theil der Vorfälle zwischen d. 1. Oct. u. letzten Nov. 1806 aus. Bey manchen Stellen, auf die man stößt, bleibt einem der Verstand stehen, wie so etwas möglich war. Wie der Landgrafenberg nicht besetzt werden konnte, der das Observatorium für Jena und den ganzen Saalgrund war . . .“ „Ueberhaupt bin ich an Pferden, Wagen, Silber, Wein geplündert worden, das Land hat gering gerechnet den Werth von 3 Millionen Thalern verlohren, dazu bezahlen wir 600.000 rthl. Contribution. . . . Ohne meine Frau, die den Frz. Kayser im Schlosse bewirthe u. die ihm auf gewisse Weise imponierte, wäre alles verlohren gewesen . . .“

Von großem historischen Interesse ist auch ein Brief des Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen an Melanchthon, dem in dieser Zeit der Landgraf Philipp von Hessen durch den Skandal seiner Doppelhe mit einem sächsischen Hoffräulein schweren Kummer verursachte. Melanchthon hatte zwar im Dezember 1539 ebenso wie Luther dazu seine bedingte Zustimmung in der Form eines geheim zu haltenden Beichttrates gegeben, doch bereitete ihm die wirkliche Eingehung der Doppelhe und ihr Bekanntwerden (März 1540) solchen Schmerz, daß er unterwegs auf einer Reise zu einem Religionsgespräch nach Hagenau zu Weimar in eine tödtliche Krankheit fiel, aus der ihn Luthers Zuspruch wie durch ein Wunder wieder herausriß. In vorliegendem Briefe sucht ihn in seiner Seelennot und körperlichen Qual sein Landesfürst aufzurichten. „Können nicht anders erachten, denn es muß sich aus dem zutragen, daß Ihr Euer Kümmerniß aus unseres Vettern u. Brudern, des Landgrawen zu Hessen Handlung empfangen, nicht sinken lasset, sondern dasselbig

je zu Zeiten wieder hefftig, wie im Anfang geschehen, zu Herzen ziehet so müsst Ihr dennoch an Euch nichts erwiedern lassen, die Ursachen berürter Bekümmerniß nunmehr beiseits u. aus dem Sinne thun, welche auch des Ansehens bei uns Gottlob nicht sind, daß man sich so emsig u. groß derhalben bekümmern sollte, dieweil Ihr dann die Ehrwürdigen . . . Martin Luther u. Justus Jonas bei Euch habt, die Euch dermaßen rathen, wie sie selbst u. Doktor Martinus sonderlich gemeldeten Handels halber thun . . .“ Er hofft, ihn bald in Eisenach begrüßen zu können und auf dem Wege nach Hagenau zu sehen.

Die Abteilung verzeichnet weiters Briefe von Bismarck und dessen Gattin, von Blücher, Katharina II. von Rußland, Kaiserin Eugenie, Friedrich II. von Preußen, Erzherzogin Maria Josefa, der Mutter des Kaisers Karl, Maximilian I., Gents, Stanislaus II. August von Polen, Wallenstein, der Kaiser Wilhelm I. und Wilhelm II. u. a.

Aus der zweiten Abteilung, die Dichter, Philosophen und Gelehrte umfaßt, heben wir hervor: Briefe von Goethe, Grillparzer, Heine, Kant, Edmond de Goncourt, Casanova, Chamisso, Fichte, Bürger, Dahn, Jean Paul, Honore de Balzac, Arndt, Baumbach, Georg Brandes, Tycho de Brahe, Grabbe, Hamerling usw. Von Otto Erich Hartleben ist hier das Manuskript seines Gedichtes

Am Rosenmontag liegen zwei
Die kalten Hände noch verschlungen,
Das Leben stürmte rauh vorbei
Die beiden habens nicht bezwungen —
Und überwunden grüßen sie
Den Sieger, dem das Glück begegnet —
Im Tod verbunden segnen sie
All jene, die das Leben segnet.

Hebbel ist mit zwei prachtvollen Briefen an Pallaske vertreten. In dem ersten verbreitet sich der Dichter in sehr anziehender Weise über seine Erlebnisse im Revolutionsjahre 1848 und über die Folgen der unruhigen Zeit: „Allerdings bin ich im Jahre 1848, was auch die Weser Zeitung dagegen einzuwenden haben mag, am Leben geblieben. Im März wäre ich allenfalls bereit gewesen, mit auf eine Barrikade zu steigen, auch fiel damals eins der ersten Opfer im Ständehause an meiner Seite und bespritzte mich mit seinem Blut. Das rührte einfach daher, daß ich mit einem Bekannten trotz des Schießens aus dem Gebäude auf die Straße ging, indem ich die Schüsse, die ich allerdings hörte, für blinde hielt. Damals bekam ich einen Anfall von Berserkerwut und ich tat allerlei,